

Verbundkatalog Kalliope

Der tiefste Traum. Oper in 5 Akten nach der gleichnamigen Novelle von Waldemar Bonsels

Starke, Rudolf
Bonsels, Waldemar

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

DER TIEFSTE TRAUM.

Oper in 5 Akten
nach
der gleichnamigen Novelle
von
Waldemar Bonsels
bearbeitet
von
Rudolf Starke.

Personen:

Niels Örlsund, Lotse von Norby

Knud Örlsund, sein Sohn und Nachfolger

Die alte Örlsund

Naemi, Knuds Pflegeschwester

Arne, Pfarrer auf Norby

Ute, seine Haushälterin

Der Küster

Ein junger Fischer

Knechte und Mägde der Örlsunds

Chor: Fischer und Fischerweiber

Zeit der Handlung: 18. Jhdt.

Ort der Handlung: Norby, am Skager Rack.

1. Akt: vor der Kirche,

2. Akt: im Lotsenhouse,

3. Akt: im Moor,

4. Akt: im Pfarrhause,

5. Akt: am Meer.

I. Akt.

I. Szene.

Bühne: Vorn rechts das Pfarrhaus von Norby. An der Giebelseite Tür und Ruhebänk. Weiter hinten die Kirche. Zwischen Pfarre und Kirche ein Teil des Friedhofes. Die Strasse steigt bis zur Kirche an, dahinter fällt sie ab. Im Hintergrunde die Klippen. Es ist Frühling.

Arne: (kommt von rechts hinten über den Friedhof nach vorn, bleibt mehrmals stehen, um die Inschriften der Grabsteine zu lesen.)

Der Küster: (ist inzwischen herbeigetreten, auf die Steine weisend:) Lauter Örlunds, Herr, und alle Lotsen von Norby.

Arne: Könige von Norby, wie mir scheint.

Küster: So ist es. Ihr Wille gilt hier als Gesetz und Recht. Ihr werdet es vielleicht noch spüren.

Arne: Wie meint ihr das?

Küster: Auf Norby muss der Pfarrer graue Haare haben und die Örlunds fragen, was der liebe Gott will.

Arne (lesend): "Hier ruht Roger Niels Örlund, Lotse von Norby, gestorben im Sturm auf dem Meere im Jahre Christi 1684, vor den Klippen von Attang, im Wirken seiner Seepflicht, treu bis zum Ende."

Küster: Er war der erste Lotse und ein Held des Meeres.

Arne: Ih Ihr wisst mehr von ihm?

Küster: Wenn Eure Musse verstattet, will ich gern berichten, was man von ihm erzählt.

Arne: (setzt sich auf die Bank).

Küster: Seeräuber waren sie,
ein wildes Normannengeschlecht.
Sie hausten mit Adlern im Felsenhorst;
und was dem Sturm und den Klippen entrann,
das ward ihre Beute nach göttlichem Recht,
bis Christian der Fünfte ihre Willkür brach.
Der jüngste Örlsund ward
als Lotse eingesetzt - das war Roger Niels.-
Urfehde musste er dem Dänen schwören.
Leuchtfeuer lohen seit dieser Zeit,
von dem Torrefelsen über das Meer.
Roger Niels erfüllte die neue Pflicht,
ohne vom alten Rechte zu lassen.
Der Landesherr liess in drum in Ketten legen.
Sturmnacht^t wars, als er, gefangen, ward
zum Schiffe fortgebracht. Vom Sturm
zurückgeschleudert auf die Klippen ward
das Fahrzeug mit den Mannen
des Königs und seinem Sohn an Bord.
Da lösten sie in ihrer Todesnot
dem Gefesselten die Bande
und flehten ihn um seine Hilfe an.
Wie ein Held stieg er aus dem
Dunkel des Schiffs empor,
schüttelte sein langes feuchtes Haar
und begrüßte das tobende Meer mit trotzigem Lachen.

Nicht sah er die kleinen zaghaften Feinde,
sah nur den alten Gegner - das Meer.
Allmächtig brüllte er seine Befehle
durch die heulende Nacht
und riss mit dem Steuer das Schiff durch die Flut.
Von seiner ungestümen Kraft ging es
wie Licht über die Hoffnung der zitternden Menschen.
Und als die hohe See erreicht war
und der Morgen das Meer beruhigte,
hielter dem Hauptmann seine Hände für die Fesseln hin.
Er wollte keinen Dank und kannte keinen Spott,
als sei es sein alleiniges Recht,
dem gierigen Meere zu trotzen.
Mochten die anderen nun nach
ihrem Recht mit ihm verfahren.
Aber es kam anders.
Der Sohn des fünften Christian
nahm des alten Hände
und presste seine Lippen drauf.
Roger Niels ward wieder freier Lotse.
Acht Jahre später forderte
das Meer ihn und vier andre Fischer
im Rettungswerk um eine deutsche Brigg.
Die See gab seinen Leichnam wieder.

(Schweigen. Die Dämmerung bricht herein.

In der Ferne singt eine Stimme:)

Heraus!

Heraus aus dem sicheren Hort!

Lotse heraus!

Fasse das Steuer mit harter Faust,
wenn der Sturm das Rack umbraust,
Du allein führst sicher das Schiff
um das tückische Felsenriff.

Lotse heraus!

Küster: Hört ihr? Das ist das Lotsenlied.

Stimme: Heraus! usw.

Siehst du das Wrak in den Klippen dort?

Hörst du den Notschrei der Männer an Bord?

Lotse, nun zeig Heiden trotzigem Mut -
rette die Brüder vor Meeres Wut.

Lotse heraus!

Ute: ist während des Liedes aus dem Hause getreten.)

Arne: Wie wunderbar...

Küster: Das Lied?

Arne: Und die Stimme.

Wer mag das sein?

Küster: Vom Lotsenhouse tönt es her.

Ute: Das Mädchen ist es, jenes fremde Wunder.

Arne: Ein irdisches Wunder?

Ute: Vor sechzehn Jahren brachte sie das Meer.

Küster: Ich entsinne mich recht gut:

Ihr Schiff barst auf den Klippen,
niemand ward gerettet; nur eine Wiege
fanden sie am Mast festgeschnürt,

und in den nassen Kissen lag das Kind. -

Ute: Die Wiege war seltsam bemalt, und in den
Decken fand sich eine schwere goldene Kette
von fremder Arbeit und von hohem Wert.
Nichts aber verriet Heimat und Herkunft
des Kindes, - auch nicht die Toten,
die das Meer am andern Morgen brachte.
Der alte Lotse nahm das Mädchen in sein Haus,
und als Schwester Knuds, des Knaben, wuchs sie auf.
Ihr ganzes Wesen aber spricht von fremden Wundern.-

Küster: Ich eile mich, mein Tagewerk zu enden,
die Nacht wird stürmisch, glaubt es mir. (ab.)

Arne: Friede - Friede...
Im Schläfe singt die Welt, die Blumen lächeln.
Meine Träume segeln in das Himmelsblau.
Und ich tauche ein in seliges Vergessen.
Ist das Erlösung?

Ute: Es ist schon spät, Herr,
und der Tisch harret Euer. (ab.)

Arne: O, ihr geheimnisvollen Stimmen der Nacht... (ab.)

(Die Bühne bleibt eine Weile leer. Ute schliesst
von innen ab. Der Küster geht ums Haus und macht die
Läden vor. Er geht weg. Es ist finster und stür-
misch geworden.)

(Nacht. Sturm. Schritte. Atemloses Keuchen.)

Knud: § stürzt auf der Strasse heran, schlägt an die Fensterläden.)

Mein Vater stirbt!

(Er donnert an Haustür und Läden; stärker:)

Mein Vater stirbt!

Licht flackert auf, Riegel klingen.)

Ute: Der junge Herr selber! Herr Knud...

Knud: Jürgen ist um den Arzt nach Attang geritten...
Der Pfarrer soll an das Sterbebett des Vaters kommen,
Leib und Brot des Herrn ihm reichen -
und rasch; denn wir wissen alle, dass der Morgen ihn nicht lebend findet.

Ute: (ab ins Haus, kehrt bald zurück.)

Erwartet hier den Herrn,

derweile ich den Küster rufe. (ab.)

Arne: (aus dem Hause tretend)

Knud Örlsund, Euer Vater...

Knud: Herr, lasst uns eilen,
eh' sein letzter Atemzug entweicht.
Der Satan plagt ihn grausam,
und es verlangt ihn nach der letzten Zehrung.

Arne: So kommt, dass wir die heiligen Geräte holen.
Der Küster ist schon an der Pforte.

(Die drei Männer treten in die Kirche, bald darauf kehren sie zurück, Knud trägt die Laterne.)

Arne: Frau Ute, legt Euch schlafen..
Wir kehren nicht sobald zurück. (ab.)

Ute: (ab ins Haus.) -
Vorhang.

II. Akt.

(Im Lotsenhouse. Ein grosser Raum mit wenigen groben Möbeln. Hinten rechts breite, schwere Tür. Darüber zwei Möven mit ausgebreiteten Schwingen. Hinten links, am mächtigen Kamin ist das Gesinde versammelt. Mitten in der Stube, erhöht, das Sterbelager des alten Örlsund. Der ganze Raum liegt in dämmerigem Halbdunkel. Am Bette Kerzen. Zur Rechten kniet die alte Örlsund. Am Kopfende Naemi.)

Arne, Küster, Knud treten ein. Sturm stärker hörbar. Der Sterbende stöhnt. Knud nimmt dem Pfarrer den Mantel ab.

Naemi - Arne stehen sich in wortloser Überraschung gegenüber.

Knud: (mit linkischen, verlegenen Bewegungen, zu Arne)

Dies ist Naemi, meine Pflegeschwester;
sie ist von Kind an in unserm Hause.

(zu Naemi, gedämpfter)

Dies ist der Herr Pfarrer;

ich bringe den Pfarrer wegen des (Kranken) Vaters...

Die Alte: Er wird erwachen;

gib ihm deinen Frieden, gnädiger Gott!

(Sie richtet sich halb auf. Arne grüsst sie mit einer Bewegung des Kopfes. Er verrichtet kniend ein stilles Gebet am Fussende des Bettes. Knud ist zu Naemi getreten. Der Küster hat die heiligen Geräte enthüllt.)

Der Küster: (sich zu Arne neigend)

Herr Pfarrer, der Kranke ist erwacht und
bei Sinnen - Herr Pfarrer...

Arne: (tritt zur Linken an die Bettstatt, segnend)

Selig sind die Armen im Geiste;
denn ihrer ist das Himmelreich.
Selig, die in Trübsal leiden;
denn sie sollen Tröst empfangen.
Selig, die in Sanftmut wandeln,
denn sie werden das Erdreich erben.
Selig, die hungert und dürstet nach Gerechtigkeit;
denn sie sollen gesättigt werden.
Selig die Barmherzigen;
denn Barmherzigkeit erwartet sie.
Selig sind, die reines Herzens sind;
denn sie werden Gott schauen. -

(Indem er dem Sterbenden das Abendmahl reicht:)

Nehmet hin und esset!
Das ist mein Leib, der für Euch gegeben wird.
Nehmet hin und trinket!
Dieser Kelch ist der neue Bund
in meinem Blut, das für Euch
vergossen wird zur Vergebung des Sünden.

(Er faltet dem Sterbenden die Hände über der Brust
und beginnt, vom Gesinde murmelnd begleitet laut
zu beten:)

Unser Vater im Himmel!
Dein Name sei geheiligt!
Zu uns komme Dein Reich!
Dein Wille geschehe wie im
Himmel also auch auf Erden!

Unser täglich Brot gib uns heute!
Vergib uns unsere Schuld,
wie wir vergeben unseren Schuldigern!
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns vom Übel!
Denn Dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit:
Amen.

(Schluchzen im Hintergrunde.)

Arne (kreuzt Naemis Blick, die während des Gebetes unverwandt
in sein Gesicht gedrungen ist. - Leichtes Erschrecken.
Naemi bricht in lautes Weinen aus.)

Knud (tritt zu ihr, legt tröstend seinen Arm um ihre Schulter.
Sie macht sich von ihm frei, sieht mit einem fragendem
Blick von Knud zu Arne und kniet dann links an der
Bettstatt hin. Der Küster verhüllt die Geräte. Das
Stöhnen des Sterbenden wird stärker und wilder.)

Niels Örlsund: (im Fieber)

Gott, willst du mich strafen
mit ewiger Höllenqual?
O ich verdammte Kreatur! -
Die Möven - hörst du die Möven?
Sie kreischen.
Finster der Himmel!
Das ist Gottes Zorn.
Wie die Wellen schlingen -
das Schiff, das Schiff.
(bäumt sich auf)
Ans Steuer, verfluchter... (Stöhnen)

Die Alte: Gib ihm deinen Frieden, gütiger Gott.

Niels Örlsund: (sich aufbäumend, Knud ringt ihn nur mühsam nieder)

Das Horn - das Horn!

Heraus - heraus!

Lasst mich ins Boot!

Sie rufen nach mir.

Sie brauchen mich.

Menschen in Not! (Fällt stöhnend zurück)

(Naemi hat sich in ihrer Angst weinend an Arnes Brust geworfen. Arne streichelt sie, küsst sie auf Stirn, Wangen und Mund, hält sie in seinen Armen.)

Arne: Fürchte Dich nicht!

Der Tod ist Gottes Sieg! (küsst sie)

Naemi: Du - - - Wer bist Du?

Arne: In meiner Liebe triumphiert
der Gott des jauchzenden Lebens.

Niels Örlsund: (plötzlich auffahrend, Knud überwältigend,
bricht aus dem Bett.)

Das Horn! Ich komme!

Die Alte: Hilf Gott!

Niels Örlsund: (im Kampf mit Knud nach der Tür strebend)

Der Sturm brüllt nach mir.

Die Kinder - die Weiber!

Ich muss ans Steuer -

Hinaus aufs Meer!

(Angstgeschrei des Gesindes, sie stürmen hinaus. Durch
die Türen bricht das Toben des Meeres und des Sturmes
herein.)

Niels Örlsund: (brüllend)

Das Meer! (bricht zusammen)

(Der Sturm löscht alle Kerzen. Knud schlägt krachend die Tür ins Schloss. Nach dumpfer Betäubung flammt eine Kerze auf. in ihrem matten Scheine sieht man den in Verkrampfung am Kamin zusammengebrochenen Körper des Toten. Alle beten kniend.)

Vorhang.

Pause.

III. Akt.

(Ein erhöhtes Heideplätzchen, von Wacholderbüschen
umsäumt, mitten im Moor. Klare Vollmondnacht.)

Arne (von rechts):

Das Leben! - (sieht sich um)

Rief ich ihren Namen?

Liegt nicht alle Seligkeit in ihm?

Nenne ich in ihm nicht alles,

was ich erlebte diese Nacht?

In ihm versteh ich alle Wunder dieses Seins:

das Vergehen im Triumphe Gottes

und die Auferstehung der Verklärten,

die Wiederkehr der Liebe.

Auch der Tod ist notwendig -

welch ein Trost für ein jauchzendes Leben!

Das Leben! -

(er sieht Naemi herankommen; murmelnd):

O weckt mich nicht, ihr tiefen

Mächte, weckt mich nicht auf! -

Naemi (von links heranschreitend; sie wirft sich stumm in
Arnes Arme, verharret lange im Gefühle seligen Ge-
borgenseins. Er küsst sie.):

Welchen Namen gab Dir die Mutter?

Arne: Arne hiess sie mich:

Naemi: Wohin ich schaue - und seie
in meine Kindertage - immer seh ich Dich.
Du bist aus einer andern Welt.
Ich ahne sie in meinen Träumen;

und in wundersamen Melodäen
rauscht sie durch mein Blut.
Verklungen, verweht sind die Bilder
meiner leuchtenden Kindheitsjahre,
versunken hinter Nebeln dieser neuen Welt,
wo Männer und Frauen von rauher Art
im steten Kampf mit dem Meere liegen.
Du bist nicht ihrer Art,
bist hier ein fremdes Wesen.

Arne:

Sie sind böse oder gut, so oder so,
beständig in ihren beschränkten Gaben.
Ich bin nicht ja, nicht nein,
bin ohne Anfang und Ende.
Meine Seele ist ein verwehter Klang;
in den Höhen schallt er anders als im Tal -
voll ungestümer Kraft des Lebens und
schwach wie eine verglimmende Flamme im Winde.
Sage mir, wer ich bin, Du, meine Seele!

Naemi:

Als ich Dich sah, in jener grauvollen Nacht,
war mir, als habest Du die Macht
die Herzen zu erschliessen und die Kraft,
sie zu erkennen und zu führen.
Da tauchten längst vergessene Bider auf.
Das Dämmerland verzauberter Vergangenheit
erstand um mich in lockender Pracht.
Weiss leuchten die Häuser mit schimmernden Terrassen,
Türme, kunstvoll durchbrochen, ragen in den-Himmel-

blauen Himmel, als stürmten sie empor zu
ihm mit meinem Heimweh - Sehnen.
Mein Land - meine Heimat - das bist Du! -
Nun bin ich am Ziel.
Meine Welt geht nicht weiter.
O sei mir gut.

Arne (küsst sie)

Naemi: Arne, lass mich nie allein!
Ich kann nicht mehr leben,
wenn Du nicht bei mir bist.

Arne: Alles will ich geben,
mich selbst, auch das Letzte.
An nichts will ich denken als an Dich,
keinen Funken meiner Kraft vergeuden,
der nicht im Feuer meiner Liebe glüht.

(niederkniend) O gesegnet diese Hände,
die meine Herrlichkeit umfingen. (küsst sie).

Naemi (lässt sich neben ihm in die Heide nieder, er legt
seinen Kopf in ihren Schoß):

Hast Du schon ein Mädchen liebgehabt,
eh' ich zu Dir kam?

Arne: Nie! Nie! Du bist mein erstes Glück.
In meiner Jugend litt ich Qualen
heisser Sehnsuchtsnächte
und unerfüllt blieb mein Verlangen.
Schwer trug ich an der Einsamkeit,

die Teil von meinen Wesen war;
den^{eigenen} Menschen sucht' ich, der mir fehlte -
Dich - meine Seligkeit. -

Naemi: Was bist Du für ein Mensch, Arne!

(Arne schläft ein).

Ich habe Dich schon gesucht,
wenn ich als Kind allein war,
wenn ich unter den Menschen litt,
die anders waren als ich,
Ihre Güte weckte meinen Trotz,
und ihr Liebeseifer war mir Schmach.
Ich gehe an ihnen vorüber
wie an einem gähnenden Abgrund,
und im Schreiten fühle ich,
dass ich doch einmal hinab muss.
Halte mich! Ach halt mich, Du!

Arne (reckt einen Arm zum Himmel auf.)

Naemi: Er schläft...

Arne (imSchlafe): Naemi! (fährt auf.)

Naemi: Du hast geschlafen.

Es^{wird} kühl, wir müssen gehen. (richtet sich auf.)

Arne: Bleib! Bedenke es sind nun zwei Nächte,
dass ich nicht schlief.

Naemi: Die Natur forderte ihr Recht.

Arne: Und Du? (Naemi schweigt.)
So sprich ein einz ges Wort!

Naemi: Liebst Du mich?

Arne (reisst sie an sich.)

Vorhang.

Pause.

IV. Akt.

(In der Pfarre. Arnes Zimmer. Er liegt wach auf seinem Lager. An seiner Brust schlafend, Naemi. Es ist völlig dunkel. Nur der fahle Schein der hellen Nacht dringt in das Zimmer.)

Arne: Das ist für Euch.
 Ein wohlgefügtes sichres Glück.
 Ein abgemessen und begrenztes Sein.
 Doch nicht für mich.
 Denn meine Wünsche sind Gier,
 mein Suchen ist Kampf,
 mein Ehrgeiz ist Feuer
 und mein Blut ein Quell,
 der rasend sich zur Tiefe stürzt.
 Aber einst wird alles Ewige in mir
 sich zur gewaltigsten Gestalt verklären,
 in deren Zügen Gottes Wesen leuchtet. -
 Ich suche Dich, Gott.
 Du zeigst mir Dein Antlitz im
 tobenden Sturm, im Wüten des Meeres. -
 Auch das ist Gottes Angesicht. (Er hebt die Decke
 und betrachtet Naemis ruhenden Körper. Er
 steht auf, tritt an den Tisch, ergreift ein
 Päckchen beschriebener Blätter.)
 O, ihr meine Träume von Kraft und Tat,
 wohin seid ihr entschwunden?
 Ich werde es nicht sein,

der dieses Werk vollendet.

Niemand wird vollbringen,

wie meine Sehnsucht es geschaut;

denn es ist niemand zu Gott zu führen,

der nicht Gott im eogenen Blute trägt.

War ich nicht berufen, Licht zu bringen

denen in der Finsternis?

Ah, berufen - doch nicht auserwählt;

(wirft die Blätter auf den Tisch; Naemimerwacht.)

Naemi: Du hast gewacht?

Du hast nicht geschlafen?

Arne: Wann schlaf ich ja,
seit Du zu mir kommst!

Naemi: Soll ich nicht?

Ach, Arne. Seit ich Dich kenne,
ist alles anders geworden.

Alles, was uns im Alltag wichtig scheint,
versinkt in nichts, wenn ich Deine Augen
über meinem Banden ruhen fühle:

Deine Worte finden mein Herz,
als ob Du es in Händen hieltest.

Du hast mich rein und gut gemacht.

Es ist, als hättest Du alles genommen,
was meine Zuversicht, mein Halt war unter anderen.

Ich kann ohne Dich nicht sein,
und wenn Du mich allein lässt,
hab ich mein Leben nicht mehr lieb.

Arne: O betöre meine Hoffnung nicht durch Deinen Glauben!
Naemi! das war mein Traum,
dass ich der Menschheit einst bedeuten sollte,
was ich Dir geworden bin.
Und nun bist Du gekommen
und hast alles in deine Hände genommen:
Versteh mich! O versteh mich!
Sie dürfen nicht glücklich werden,
die andere beglücken sollen;
sie dürfen sich an eine Liebe nicht verlieren.
Das ich es kann, das ist mein Tod.

Naemi (nach bestürztem Zögern):

Du bist doch jung
und hast die Zukunft...

Arne: (einfallend) Ich war es nie.

Mir fehlt die schöpferische Jugend
der Seele und des Blutes,
die jauchzend ihre stete Wiederkehr
aus aller Hingabe feiert,
der zeitliche Verluste ewigen Gewinn bedeuten. -
Richte mich, ich bin schuldig.
Siehe, ich selber hinderte Gott,
der bei mir Einkehr halten wollte.
Ich bin ein verlorener Mensch. - (Schweigen.)

(verzweifelt) Ich bin allein. -

Naemi: Du bist traurig. -

Arne (der an das Fenster getreten ist):

O wie gut und reich werde ich sein,

wenn mich die kühle Erde deckt,
wenn ich ruhe am Herzen der schuldlosen Natur.

Naemi: Du! Du! Du bist krank.
Du bist krank an deinen bösen Gedanken.
Wie soll ich dir helfen, mein Liebstes..
(langes Schweigen.)

Arne: Was ist mit Knud Örlund - sag' es!

Naemi: (schweigt.)

Arne: Sprich! Ich will alles wissen.

Naemi: (stöhnend) Er will ja nichts von mir...

Arne: Und wenn er etwas von dir wollte? -
Glaubst Du, es wäre ein Trost für mich,
wenn er nichts von dir will? - Antworte!

Naemi: Ich weiss es nicht.

Arne: Wenn du das nicht weisst,
so bist Du klein und schlecht.

~~Arne~~ Naemi: Arne, heissest Du mich gehen?
Ich hab dir kein Unrecht getan:

Arne: (wendet sich schweigend ab nach dem Garten.)

Naemi (tritt rasch zu ihm, fasst ihn an den Schultern):

Arne, wenn Du das tust,
so bist Du^{er}, der klein ist.
Ich kenne deinen Stolz:
Nicht Du willst es sein, der verschmäht wird -
Du willst di^ese Schmach mir antun,
ehe sie dich treffen kann.
Aber ich möchte diesen Triumphⁿicht,
wenn ich dich nicht mehr habe...

Arne: Ich danke dir! Dank - o, Du hast recht.

Ich will den Becher der Liebe bis zur Neige trinken. -

Naemi (von ihm zurücktretend):

Knud weiss, dass ich zu dir komme...

Ich habe es gefühlt.

Bevor er jüngst hinausfuhr,

hat er mich im ganzen Haus gesucht.

Er wollte nicht fahren, ohne mich

in seine Arme geschlossen zu haben.

Vielleicht will er mehr von mir -

vielleicht alles...

(nach langem Schweigen, schreiend): Arne!

Arne: (^wscheigt.)

Naemi (voll heisser Angst): Arne! Hilf mir doch! -

Nimm mich! Nimm mich!

(sie stürzt in seine Arme).

Arne: (reisst sie empor und wirft sie auf das offene Lager.

Der Sturm sprengt das Fenster auf.)

Naemi: O Liebster, Du tötest mich.

Arne: Gott hat mir nicht die Kraft verliehen,

meine Gaben für die Ewigkeit zu formen.

So will ich vor seinem Angesicht

mein ungeweihtes Gut vergeuden. -----

(Der Sturm erhebt sich heftiger denn zuvor.

Gellende Hornsignale).

Naemi (emporfahrend): Das Horn - hörst Du das Horn?

Ich will hinab, Geliebter. Lass mich!

Ich war immer dort, wenn sie

hinaus mussten - Knud und die anderen.

O dieser Sturm! (Sie springt auf und schliesst
das Fenster.)

(über Arne gebeugt):

Was ist dir? Warum schweigst Du?

Arne: Wie ist, als sei ich in tödlichem
Sturze hingschmettert ...

Naemi: Warum bist Du traurig?

Arne: Bist Du nicht heiss noch
von meinen Feuerh
und kannst schon wieder
anderen Pflichten gehorsam sein?

Naemi (kniet an seiner Seite hin, legt ihren Kopf
auf seine Kniee):

Willst Du, dass ich bleibe?

Ich tue alles, was Du willst.

Arne: Tu, was dir die Stimme
in deinem Herzen befiehlt!

Naemi (bang): Draussen sterben sie auf der See... -

(sie kleidet sich an, erst zögernd, dann entschieden):

Versteh, dass ich gehe... (beugt sich zu ihm).

Arne: Warte, ich begleite dich. (erhebt sich, kleidet sich an).

Naemi: Wir dürfen gemeinsam nicht erscheinen.

Arne: Sie werden glauben, Du habest mich gerufen, -
Auch wird niemand Zeit haben, auf andre zu achten.
Und wenn dich Knud vermisst,
bist Du um einen Vorwand nicht verlegen?

Naemi: Darf ich Licht machen?

Arne: Dort stehen die Kerzen!

Naemi: (entzündet eine, stellt sie auf den Spiegel und
 ordnet ihr Haar.)

Arne (tritt hinter sie, betrachtet sie durch den Spiegel,
 fährt mit seinen Händen über ihr Haar, zieht sie
 rückwärts an sich):

 Ich habe gelebt, auf dieser Erde gelebt!

 Ich weiss es, weil ich dich liebe. (küsst sie.)

 Ist das nicht viel, sag, ist es
 nicht grenzenlos viel?

Naemi: Ja doch, gewiss. -

 Wie sehr blass Du bist!

Arne: Mein Antlitz rühmt dich. (Er tritt zurück,
 taumelt, greift nach dem Herzen).

 (leise) O dieses Herz, wie es dem Tod entgegenrast...

Naemi: (sich wendend) Darf ich dies nehmen? (Sie hält ein Tuch).

 Ich muss es, sonst tötet mich der Sturm.

Arne: Nimm es. (hilft ihr.)

 (Der Sturm reisst abermals das Fenster auf und bricht
 brausend herein. Das Licht verlöscht. Hornsignale).

Naemi (jauchzend): Wir kommen!

 Vorhang.

V. Akt.

Am Meer. Rechts hinten das Lotsenhaus. Weiter vorn ein Bootsschuppen. In der Mitte freier Platz. Niedrige Klippen, die nach links hin höher und wuchtiger werden. Links hinten im Schein des Leuchtturmes das Wrak einer Segelbrigg.

Fischer, Weiber, Kinder. Einige mit Fackeln. Es kommen nach und nach mehr. Wirres Durcheinander; Rufe.

Weiber: Das Schiff!

Männer: Das Schiff!

Weiber: Seht, wie es in den Klippen hängt!

Männer: Wer soll da Hilfe bringen!

Weiber: Gott sei den Armen gnädig!

Männer und Weiber: Gott allein kann helfen.

(Naemi und Arne sind vorn links aufgetreten).

Naemi: Dort! Siehst Du das Schiff?

Männer: Die Rahen -

Weiber: jetzt bricht der Mast.

Männer: Es bäumt sich gegen Meereswut,

Weiber: stürzt in die Hölle nieder.

Männer und Weiber: Sie sind verloren.

(Der Bootsschuppen wird geöffnet. Abschiedsszenen).

Ein Weib: Nein - du nicht-

lass diesmal andre fahren!

Naemi: Sie wollen die Männer nicht fahren lassen.

Das war Margaret, die schrie:

Vor drei Tagen erst war ihre Hochzeit. -

Sieh da die Leute von Attang,

alle sind sie gekommen.

Arne: (presst sie an sich) Grosser Gott, wie sollen die
denen draussen Hilfe bringen.

Naemi: O es geht: Du wirst es sehen.

(Die Tür des Lotsenhauses wird aufgerissen, ein Licht-
streifen schneidet über die Szene. Eine mächtige
Gestalt tritt heraus).

Naemi: Das ist Knud Örlsund

Knud: (seine Befehle in den Sturm brüllend)

An - das - Boot!

Macht Platz!

Habt ihr die Westen?

Sind die Taue fest?

Fasst an! - Los!

(Das Boot wird auf einem niedrigen Rädergestell ans
Wasser herausgerollt).

Knud: Die Taue fest! (Männer fassen die Haltetaue).
Seid ihr fertig?, Ole Hansen!

Fischer: Hier! (springt ins Boot zu anderen).

Knud: Gustav Makenzen, Olav Svenson.

Männer: Alles da!

Knud: Die Taue los! (stehend am Ruder)

(zurück zu den Frauen): Schafft Lager und
Speise für die! (weist hinaus)

Zieht an - ho - jo - ho!

(Fischer bis an die Knie im Wasser, schieben am
Heck das Boot hinaus, die Leute am Bug rudern im
Takte.)

Knud: Ho - jo - ho!

Arne: Er hat nichts als seine Kraft.

Naemi: Was kann ein Mann mehr haben als Kraft?

Weib: Jetzt sind sie verschwunden.

Arne: So meinte ich es nicht.

Aber die Kraft eines Mannes
liegt nicht einzig in seinen Gliedern.

Fischer: Da tauchen sie auf.

Weiber: Und wieder hinab. (Hier und da sind
Weiber niedergekniet:)

Naemi: Wie sprichst Du? (hinausweisend)
Rudert er denn?
Sahst Du nie seine Augen? Weisst Du nicht,
dass ihre Arme hart wie Eisen werden,
wenn sein Auge es befiehlt:

Weiber: Gott, du Allerbarmer.
Rette sie vor Meereswut.
Der du hilfst in aller Not,
bewahre sie vor frühem Tod.
Hilf, Herr, hilf uns Schwachen.

Arne: Vielleicht hast Du recht. Aber bedenke,
was gilt diese geringe Kraft.
Im Augenblicke rafft das Meer sie hin,
lässt keine Spur für Zeit und Ewigkeit zurück.
Kraft haben heisst
das Zeitliche ins Ewige verwandeln,
Kraft haben heisst erkennen,
Kraft haben heisst gestalten.

Naemi: Ich begreife deine Worte;
aber ich verstehe dich nicht mehr.

Junger Fischer: Im Lichte des Leuchtturmes
liegt nun wieder das Schiff.
Jetzt sind die Unsern drüben.
Armselige Gestalten sehe ich,
an Tauen gleiten sie ins Boot hinab;
zehn - elf, der zwölfte jetzt.
Da klimmt etwas hinauf -
der Unsern einer muss es sein -
Knud Örlsund ist's -
wohl unterscheid ich ihn.
Leblose Last hält er im Arm.
Sie stossen ab, der Kampf
beginnt von neuem. (Er verlässt den Ausguck).

Naemi: (ist zu dem jungen Fischer getreten).

Arne: (die Arme nach ihr ausstreckend)

Ich kann dich nicht lassen!

Ich kann dich nicht lassen. -

(Er weicht zurück, taumelt, bricht hinter der Düne
In die Knie.)

Der draussen das Meer bezwingt,
wird herrliches Leben gestalten,
wenn er deine Schönheit erkennt.
Verraten hab ich Gottes Sache,
und meines Amtes schlecht gewaltet.
Wer gibt mir meine Jugend wieder
und mein vergeudet Blut? -

Eine Alte:	Betet, Kinder, betet umden Sieg.
Fischer:	Da sind sie!
Mehrere:	Sie kommen! Sie kommen. -
Fischer:	Wieviel seid ihr?
Knud:	Zwölfe und einer ohne Sinnen.
Fischer:	Und ihr?
Die Mannschaft:	Wir leben.
Fischer:	Heran, ihr, den Rettern zu helfen!
Weiber:	Dank sei dir Gott, Allmächtiger!
	Dank, dass du sie bewahrtest,
	nimm unsre Tränen, unsern Jubel
	als heilig Dankes - Opfer an!
Der junge Fischer:	Seht da - die tobende See
	hat das Schiff ganz verschlungen.
Knud: (näher)	Fasst an! (Ein Tau wird in die Szene ge-
	worfen; Männer, Weiber, Greise zerren das Boot an den
	Strand. Einzelne Gerettete zerlumpt, durchnässt. Zwei
	von der Rettungsmannschaft tragen einen Schiffbrüchi-
	gen weg.)
Knud: (zu den Weibern)	Sorgt für die! (auf die Schiff-
	brüchigen deutend.)
	(Die Mannschaft zieht das Boot vollends auf den Strand
	und legt es um).
Arne:	Nun verstehe ich euern Glanz,
	ihr ewigen Menschengesichter.
	Ich verstehe das Licht euer Einsamkeit.
	Die Seligkeit hohen Verzichtes
	leuchtet auf euerh Stirnen.

Wie hasse ich im Scheine eures Angesichtes
meine weichen Träume

und mein rasch verführtes Blut.

Ihr habt nicht geträumt,

die Vollkommenen sind wach.

Ihr lebt! Ich aber werde sterben -

ohne Taten - ohne Ruhm - - - - -

- - - - -

(sterbend) Nun alles vorüber ist, weiss ich,

wieviel es war:

Ein Traum - - - der tiefste Traum.

Chor: Siehst du das Wrak in den Klippen dort?

Hörst du den Nötschrei der Menschen an Bord?

Lotse, nun zeig deinen trotzigen Mut!

Rett Brüder und Schwestern vor Meeres Wut!

(in Gruppen näher kommend):

Heraus!

Heraus aus dem sicheren Hort!

Lotse heraus!

Knud: (steht für sich allein, sinnend. Sobald er Naemi gewahrt,
wendet er den Blick nicht von ihr.)

Naemi: (von seinen Blicken wie von einer unsichtbaren Gewalt
gezogen, nähert sich ihm. Ihr Gesicht ist in Verzückung.)
Sie schlingt die Arme um Knuds Hals).

Knud (der unbeweglich dem Gesange gelauscht hat, löst mit einer
plötzlichen Bewegung ihre Hände von seinem Hals):

Ich fasse das Steuer mit harter Faust,

wenn auch der Sturm das Rack umbraust.
Um das tückische Felsenriff
führe ich heute mein eigenes Schiff.

Chor (Knud und Naemi umdrängend):

Ja - fasse das Steuer mit harter Faust,
wenn auch der Sturm das Rack umbraust.
Um das tückische Felsenriff
führst du heute die Braut im Schiff.

Heraus!

Heraus aus dem sicheren Hort!

Lotse heraus!

(Während der letzten Verse trägt, Knud
Naemi in seinen Armen davon).

Ende.